

wegs leichte Vorhaben in folgenden Schritten zu realisieren. In einem ersten Abschnitt werden die Strukturen des Natürlichen und des Übernatürlichen bei Teilhard aufgedeckt. – Die Strukturen und Beziehungen dieser Wirklichkeiten werden dann unter den theologischen Aspekten der Schöpfung und Erlösung einerseits, der Geschichte und Heilsgeschichte andererseits konkretisiert.

Wie der Verfasser zugibt, hat dieses Vorgehen den Nachteil der unvermeidlichen Wiederholungen. Dafür aber besteht der Vorteil in der Präsenz des Ganzen im Detail.

Besonders zu würdigen und anzuerkennen ist der in dem Buch vorhandene Sinn für die grundlegende Einheit der verschiedenen Erkenntnisebenen des Werkes Teilhards, dessen Denken sich naturwissenschaftlicher, philosophischer, theologischer und mystisch-spiritueller Elemente bedient hat. Aus Mangel an diesem Sinn ist manche Analyse des Denkens Teilhards zu einer Art Obduktion geworden mit dem bedauernden Ergebnis, daß man am Ende nicht Teilhard selbst, sondern so etwas wie einen leblosen Körper vorgestellt bekommt. Gläßer betont mit Recht und zwar rechtzeitig (S. 8) die *lebendige* Einheit des Denkens Teilhards. Das ist alles andere als bequem, denn es erfordert ein »differenziertes Vorgehen«, wie Gläßer sagt, und eine feine Unterscheidungsgabe, die bestimmte Ungenauigkeiten im einzelnen zu verwerfen weiß, ohne damit das ganze Gebäude abzureißen. Und umgekehrt, man dürfe nicht Einzelheiten um des Ganzen willen rechtfertigen und sozusagen um jeden Preis retten wollen. Dieser Grundeinsicht ist der Verfasser in seinem Buch treu geblieben.

Eine kritische Frage an die Adresse des Verfassers wird sich bezüglich der Grundeinteilung des Buches stellen. Der erste Abschnitt trägt die Überschrift

*Gläßer, Alfred: Konvergenz. Die Struktur der Weltsumme Pierre Teilhards de Chardin. Butzon und Bercker, Kevelaer 1970. 8<sup>o</sup>, 485 S. – Ln. DM 39,50.*

Die Absicht des Verfassers ist schon mit dem Titel des Buches angedeutet. Es geht ihm darum, die wesentlichen Gedankenelemente im Werke Teilhards herauszustellen, sie auszulegen und zu beurteilen, um so eine Gesamtschau des Teilhardschen »Systems« zu vermitteln.

Dieses Anliegen ist durchaus legitim. Bei der immer größer werdenden Anhäufung von Einzeldarstellungen des Werkes Teilhards ist der Versuch, eine Gesamtschau seines Denkens in theologischer Hinsicht darzubieten, nur zu begrüßen.

Gläßer unternimmt es, dieses keines-

»Die Ordnungen des Natürlichen und des Übernatürlichen«. Es folgen zwei weitere Abschnitte, die nur eine Konkretisierung des ersten unter den theologischen Aspekten der Schöpfung und Erlösung, der Geschichte und Heilsgeschichte vollziehen. Diese Einteilung erscheint aus zweierlei Gründen problematisch. Erstens, weil die Frage des Natürlichen und des Übernatürlichen nur sehr rudimentär im ersten Abschnitt behandelt und dargestellt werden kann, wenn eben die Behandlung ihrer Wurzeln und ihres ureigensten Zusammenhangs: Schöpfung-Erlösung, Geschichte-Heilsgeschichte auf den zweiten und dritten Abschnitt verschoben werden muß. Und zweitens, weil die Frage »Natur und Übernatur« im Ganzen des Denkens Teilhards zwar gewichtig ist, aber doch keine spezifisch Teilhardsche, zu den großen Themen seines Denkens gehörende Frage darstellt. Über Natur und Gnade hat Teilhard wenig *ausgesagt*, vieles *mitgesagt*. Darauf hat Gläser selbst aufmerksam gemacht (84). Das bedeutet, daß man bei einer Gesamtdarstellung der wesentlichen Momente des Werkes Teilhards erst dann – wenn man die inneren Zusammenhänge der Sache berücksichtigen will – auf die Frage »Natur und Übernatur« zu sprechen kommen sollte, wenn andere, ursprünglichere und daher wesentlichere Momente behandelt worden sind. Aber auch so gelingt dem Verfasser der Nachweis, daß das Denken Teilhards den Charakter einer großen Einheit besitzt. Es ist ein Einheit schaffendes Denken. Es ist einfach und schlicht Auslegung der Gesamtheit.

Diese wird unter dem Begriff der »Konvergenz« sachgemäß zum Ausdruck gebracht. Dieser Aspekt erlaubt es aber auch, den an die Adresse Teilhards gerichteten Vorwurf eines reinen Naturalismus und einer totalen Konfundierung der Ordnungen zu entkräften. Der

Wert dieses Werkes liegt nicht zuletzt in diesem durch scharfe Analysen versuchten Nachweis, daß die traditionelle Verhältnisbestimmung von Gott und Welt, Christus und Universum, Heilsgeschichte und Weltgeschichte durch das evolutive Denken von starren Entgegensetzungen befreit werden kann, daß die Grenzen gleichsam »fließender« gehalten werden können, ohne als Grenzen ihre Funktion gänzlich einbüßen zu müssen. Daß dabei im einzelnen manche Fragen offen bleiben, ist kein grundsätzlicher Einwand gegen diese mit großer Sachkompetenz und gedanklicher Schärfe durchgeführte Teilhard-Interpretation.

München

A. López Méndez